



Die Mendener Bank eG stand stets zur Seite: Markus Fleige (links) und Lukas Plümper mauserten sich von verspielten Tüftlern zu erfolgreichen Unternehmern

REPORTAGE

Anleitung zum Glücklichein

„Jeder Mensch hat etwas, was ihn antreibt“ – einen Traum, eine Idee, eine Vorstellung vom Leben. Zur Umsetzung braucht es so Verschiedenes wie Mut, Selbstbewusstsein, aber auch Unterstützung oder Kredite. Dann können auch Volksbanken und Raiffeisenbanken Lebensträume wahr werden lassen. Bonus hat fünf Beispiele gefunden und ihre persönlichen Geschichten eingefangen ...

Vom Weltmeister zum Unternehmer

Sie sind gerade mal Abiturient und Erstsemester – und haben trotzdem schon ihr eigenes Unternehmen. Und die Mendener Bank eG (Nordrhein-Westfalen) steht überzeugt an ihrer Seite. Doch wie können ein 18-Jähriger und ein 21-Jähriger ein eigenes Geschäft eröffnen? Ein Grund: Die beiden pflegen seit Jahren besten Kontakt zur Bank. Sie warben die Mendener Bank eG einst als Sponsor für die Roboter-AG an ihrer Schule. Denn dort hatten sie mit ihrem Team „Attraktiv und preiswert“ einen Roboter aus Lego-Steinen gebaut und so perfekt zum Laufen und Arbeiten programmiert, dass sie die „First Lego League“, einen Wettbewerb für Schüler zwischen zehn und 16 Jahren, in Deutschland gewannen. Die Tür zur WM stand offen – doch das nötige Kleingeld fehlte für die Reise zum Austragungsort in Norwegen. Die Volksbank und weitere Sponsoren ermöglichten dann das Ticket. „In Norwegen übten wir nur“, erzählt Markus Fleige schmunzelnd. Im Jahr darauf wechselte er die Seite vom Mitglied der Schul-AG zum Leiter. Unter seiner Führung gewann die Roboter-AG des Mendener Walburgis-Gymnasiums die Weltmeisterschaft in den USA 2008 und in diesem Jahr in Taiwan. Die Mendener waren die einzigen Teilnehmer aus Mitteleuropa. „Diese Siege gaben uns das nötige Selbstbewusstsein, unsere weiteren beruflichen Pläne anzugehen“, sagt der Student der Wirtschaftsinformatik.

Obwohl Studienbeginn und Abiturvorbereitung auch Aufmerksamkeit verlangen, verschweißten Markus Fleige und Lukas Plümper ihre Vornamen zum Firmennamen MARLUK und bieten seit Juli Web- und Grafikdesign sowie Softwareentwicklung an (www.marluk.eu). Von den ersten Überlegungen zum Businessplan bis zur Eröffnung treu an der Seite: die Mendener Bank. „Durch die Unterstützung des Roboter-Projekts hat uns die Bank unvergessliche Momente ermöglicht“, sagt der 18-jährige Lukas Plümper, „Daher gab es jetzt auch keine andere Adresse für unser Geschäftskonto.“ Einen großen Kredit brauchten sie nicht, da sie die Kosten sehr klein halten können. Doch die kleine Firma ist wieder nur zum Üben gedacht. Nach Abschluss des Studiums sollen größere Unternehmensgründungen folgen. „Wir hoffen, dass unsere Bank eines Tages von uns profitiert“, betont Markus Fleige. Im kleinen Rahmen

beruht die Beziehung heute schon auf Geben und Nehmen. Denn beim jährlichen Radrennen um den „Großen Preis der Mendener Bank“ hilft das gesamte Team der Roboter-AG mit.

Berufliche Sackgasse, Wirtschaftskrise, Scheidung: Andere hätten längst das Handtuch geworfen. Aber nicht er ...

Den Kindheitstraum leben

Leo Wedel träumte schon immer von einer eigenen Autowerkstatt. Mit 14 Jahren begann er seine Lehre zum Kfz-Mechaniker, lernte weiter bis zum Meister und wurde schließlich unabhängiger Kfz-Sachverständiger. Doch bei seinem Arbeitgeber, einem mittelständischen Autohaus, blieb er immer in der zweiten Reihe – obwohl er sich so einsetzte, als ginge es um seinen eigenen Betrieb. Dann zog auch noch die Wirtschaftskrise auf, die sich in Deutschland auch zu einer Krise der Auto-Industrie auswuchs. Dazu kam die persönliche Krise einer Scheidung. Andere hätten spätestens jetzt das Handtuch geworfen. Nicht so Leo Wedel. Er erfuhr vom Franchise-Unternehmen „die

autowerkstatt“. Die Münchener Firma bietet einen Franchise-Mantel, der vom Businessplan bis zur zentralen Buchhaltung alles einschließt, was vom täglichen Kerngeschäft ablenken könnte. Bisher allerdings hatten ihre Franchise-Nehmer immer bestehende Betriebe übernommen. Leo Wedel wollte als Erster die neueste Version testen: eine „autowerkstatt“

neben einem Discounter neu zu eröffnen. Das Problem: null Euro Eigenkapital. Seine damalige Hausbank winkte sofort ab. Die Groß-Gerauer Volksbank eG (Hessen) dagegen sah genauer hin und erkannte das Potenzial, das sowohl im Konzept als auch in Leo Wedels Qualifikation, Erfahrung und Willensstärke lag. Gemeinsam ging es auf den Weg durch die Institutionen. „Der Firmenberater der Volksbank hat sich wirklich für mich krummgelegt“, erzählt Leo Wedel. Immer wieder kamen Nachfragen von Bürgschaftsbank, Innungsverbänden oder der Handwerkskammer. Schließlich wurde „die autowerkstatt Büttelborn“ doch genehmigt (www.die-autowerkstatt.net). Nach einem knappen Jahr Betrieb sagt Leo Wedel: „Wir machen mehr Umsatz“ »



Die Groß-Gerauer Volksbank eG glaubte an ihn, als es sonst keiner tat: Leo Wedel verwirklichte den Traum von einer eigenen Autowerkstatt

als erträumt. Und sogar der kritischste Nachfrager aus der Antragszeit zählt heute zu meinen Kunden.“ Inzwischen beschäftigt Leo Wedel einen Gesellen, einen Azubi und eine Sekretärin. Und er berät Interessenten, die wie er im Franchise-System weitere „autowerkstätten“ gründen wollen. 43 Jahre alt musste Leo Wedel werden, dann konnte er sich endlich seinen Traum erfüllen.

Die eigene Vision umsetzen

„Du bist so unglücklich – du musst dir eine andere Arbeit suchen“, hörte Ilka Goese vor Monaten ihren Mann sagen. Jahrelang hatte sie in einem Sanitätshaus gearbeitet, zuletzt drei Filialen geleitet, doch nach einem Wechsel der Geschäftsleitung durfte sie nichts mehr so machen, wie sie es für gut hielt. Die Folge: Burnout. Auf einer Fortbildung beschloss sie mit ihrer ehemaligen Kollegin Claudia Renk: „Wir können das besser.“ Diese brachte betriebswirtschaftliche Kenntnisse ein, Ilka Goese ihre praktische Erfahrung. Gemeinsam entwarfen sie das Konzept für die „Anziehende Gesundheit“ – einen Laden für Frauen nach Brust-OPs und andere Modebewusste (www.anziehendegesundheit.de).

„Bisher finden sich krebskranke Frauen nach ihrer Operation in Sanitätshäusern zwischen Rollatoren und Badewannenlifter

wieder“, beschreibt Ilka Goese. „Die Prothese für die Brust, sogenannte Epithesen, müssen meist erst bestellt werden, dabei brauchen die meisten Frauen sie rasch vor Abfahrt zur Reha.“ In ihrem Laden sind Epithesen jeder Größe und Form vorrätig. Und sie liegen nicht zwischen Krankenpflegeartikeln, sondern diskret in einem großen Schrank in der Umkleidekabine.

„Du bist so unglücklich – du musst dir eine andere Arbeit suchen“, sagte ihr Mann. Und er hatte völlig Recht

Die nötigen Büstenhalter sehen nicht „gesund“ aus, sondern schick. Badeanzüge mit eingenähten Epithesen hängen zwischen den anderen Modellen. Und den Kompressionsstrümpfen sieht man auch nicht als erstes ihre stützende Funktion an. Sie sind einfach schön, es gibt sie in allen Farben von lindgrün bis pink. Dazu bietet der Rostocker Laden angesagte Mode von S bis XXL plus Accessoires. „Bei uns können sich Frauen komplett einkleiden“ meint Geschäftsinhaberin Ilka Goese, „Und das tun viele auch.“ Bereits ein Vierteljahr nach Geschäftseröffnung ist der Laden über Rostock

hinaus bekannt. Das Wagnis gelang also – obwohl das Risiko hoch war. Denn die beiden Gründerinnen brauchten einen Vollkredit. „Der Firmenberater der Volks- und Raiffeisenbank Güstrow eG (Mecklenburg-Vorpommern) holte freundlicherweise gleich zum ersten Gespräch eine Kollegin dazu, weil er sich als Mann für unser Thema nicht ganz zuständig sah“, erinnert sich

Ilka Goese. „Die Kollegin war sofort überzeugt.“ Die Bank ermöglichte den nötigen KfW-Kredit, und die beiden Frauen konnten ihren Traum Wirk-

lichkeit werden lassen. Bei Ilka Goese ist nichts mehr von Burnout zu spüren. Im Gegenteil, die 49-Jährige sprüht vor Energie, Lebenslust und Ideen. Zum Abschied sagt sie dann auch: „Jetzt bin ich glücklich.“

Den Mut finden

Eine eigene Ausstellung – davon träumen wohl die meisten Künstler. Hobbykünstlern bietet sich sehr selten diese Chance. Die Volksbank Bühl eG erkannte diese Lücke und gründete im Team mit der Galerie Marc Geiler aus Kehl 2006 die „Szene Bühl“. Seither wird die Volksbank Bühl eG jedes Jahr im November und Dezember zugleich zu einer Kunsthalle. Zehn bis zwölf Hobbykünstler der Region dürfen ihre Werke von Skulpturen aus Stein oder Holz bis zur Malerei in einer Verkaufsausstellung zeigen. Die Besucher wählen ihren Lieblingskünstler. Wer die meisten Stimmen erhält, bekommt zusätzlich eine Einzelausstellung.

Die Bildhauerin Gabriele Müller-Nagler gewann im ersten Jahr der „Szene Bühl“. „Dieser Erfolg gab mir das nötige Selbstvertrauen, mich als Künstlerin selbstständig zu machen“, erzählt die gelernte Arzthelferin. Über viele Jahre hatte sie sich neben ihrem Beruf künstlerisch fortgebildet, vom ersten Töpferkurs über ein Abendstudium „Bildende Kunst“ an der Volkshochschule bis hin zur Ausbildung an einer privaten Bildhauerschule und Workshops in Carrara. Doch erst die „Szene Bühl“ gab ihr den nötigen Rückhalt, den alten Beruf an den Nagel zu hängen und mit 52 Jahren den Neuanfang zu wagen. Heute hat sie ein eigenes Atelier in Bühlertal, lebt vom Verkauf ihrer Skulpturen aus Stein und Holz, gibt selbst Workshops für Kinder und Erwachsene und ist dabei, mit elf

»



Beeindruckendes Feingefühl zeigte die Volks- und Raiffeisenbank Güstrow eG: bei der Förderung von Claudia Renks (links) und Ilka Goeses Laden „Anziehende Gesundheit“



Eine kulturelle Lücke schloss die Volksbank Bühl eG: Jedes Jahr ermöglicht sie Hobbykünstlern aus der Region eine eigene Ausstellung – Gabriele Müller-Nagler war die Erste



Hätte es die Volksbank Münster eG nicht gegeben, hätte er keine Perspektive gehabt, sagt Markus Vorholt: Dank seiner Bank leitet er heute einen aufstrebenden Betrieb

weiteren Künstlern aus Baden-Baden, Karlsruhe und Bühl eine „Produzenten-galerie“ zu gründen (www.gamuena-atelier.de). Ihre erwachsenen Kinder verfolgen die Entwicklung mit Stolz. Die Mutter selbst ist zwar noch immer etwas unsicher, was ihre finanzielle Situation angeht, aber dennoch überzeugt: „Endlich tue ich das, was ich schon immer tun wollte“ sagt Gabriele Müller-Nagler und setzt hinzu: „Jetzt fühle ich mich

Die Firma schloss, gestandene Männer fingen an zu weinen. Was nun? Keiner hatte den Mumm, etwas zu tun

wohl.“ Die Volksbank Bühl eG erwarb selbst eines ihrer Stücke: Es zielt heute die Chefetage.

Arbeitsstellen geben

„Als meine alte Firma schließen musste, standen gestandene Männer da und weinten“, erinnert sich Markus Vorholt. Von heute auf morgen wurde das mittelständische Familienunternehmen geschlossen – kurz vor Weihnachten. 30 Angestellte

verloren ihren Job, unter ihnen Markus Vorholt selbst. Der Zentralheizungs- und Lüftungsbau-Meister wollte nicht tatenlos bleiben und versuchte Kollegen zu animieren, selbst ein neues Unternehmen aufzumachen. Doch keiner hatte den Mumm. Auch Markus Vorholts Voraussetzungen waren nicht rosig: Eine Familie mit zwei Kindern wollte versorgt werden, Eigentum oder Ersparnisse hatte er mit 34 Jahren noch nicht aufge-

baut. Als Einsatz brachte er nur seine Erfahrung als Kundendienstleiter mit. Doch es zeichnete sich ab: Er oder keiner. Und so entwarf er ein Konzept für einen Betrieb zur Wartung, Sanierung und Installation von Heizungs- und Sanitäranlagen, der „Dienstleistung“ groß schreibt. Damit ging er erstmal zum Steuerberater. Der sprach ihm Mut zu und empfahl ihm die Volksbank Münster eG (Nordrhein-Westfalen). Im Rückblick sagt der heutige Firmenchef: „Hätte es den Existenzgründerberater dort nicht gegeben – meinen Betrieb gäbe es heute nicht.“ Mit Rat und Tat stand dieser ihm zur Seite und brachte

das Konzept glücklich durch die schwierigen Verhandlungen mit der Bürgschaftsbank. 2004 startete der neue Betrieb (www.vorholt-haustechnik.de). Heute beschäftigt Markus Vorholt sechs Monteure, einen Azubi und eine Bürokräft – und sieht Luft nach oben. Obwohl die Konkurrenz groß ist: In Münster mit seinen 272.000 Einwohnern arbeiten gut 100 Heizungs- und Sanitärfirmen. „Doch wir haben stetig steigende Auftragszahlen“, erzählt Markus Vorholt, „Unsere Kunden werben für uns, weil sie mit unserer Qualität sehr zufrieden sind.“ Für die nächste Zukunft will der Firmenchef aber vor allem etwas mehr Freizeit. „Schließlich tue ich das alles für meine Familie – da will ich sie auch sehen.“ Trotz der hohen Arbeitsleistung hat er den Schritt zum Unternehmer nie bereut. *Von Brigitte Baum*

VR-TIPP

Sie träumen vom eigenen Geschäft, den eigenen vier Wänden oder auch einer Weltumsegelung? Was auch immer Sie antreibt: Lassen Sie es Ihren Bankberater wissen. Ihre Volksbank oder Raiffeisenbank vor Ort unterstützt Sie, wo immer sie kann!



Gewusst wie

Wünsche gibt es so viele, wie es Menschen gibt. Bonus zeigt, wie Sie einige davon (günstig) erfüllen können

NACHHALTIGKEIT Verbraucher an die Macht

Immer mehr Menschen möchten sich ökologisch möglichst korrekt verhalten. Wer dieses Projekt schon mal begonnen hat, wird feststellen: Es kann ziemlich frustrieren, denn nicht immer ist die Kennzeichnung der Ware verlässlich – gleich ob Apfel oder Pullover. Viele fragen sich, was sie allein schon ausrichten können. Der Einzelne vielleicht wenig, die Masse eine ganze Menge. Darum schließen sich Käufer in einigen Städten zu „carrotmobs“ – „Karottenmeuten“ – zusammen. Diese verabreden sich per Internet, Facebook, Twitter oder Flugblatt dazu, zu einem bestimmten Termin in einem bestimmten Laden so viel wie möglich einzukaufen, wenn der Inhaber vorab zugestimmt hat, einen Teil des Tageserlöses in den Klimaschutz zu investieren. Die Idee kommt aus Amerika, verbreitet sich aber weltweit (www.carrotmobs.de).

KNOW-HOW Hilfreiche Vorbilder

Zu Fuß durch die Wüste, auf dem Pferd von der Karibik zum Pazifik, über die Alpen joggen, mit dem Fahrrad den Höhenweltrekord aufstellen und zugleich ein Hilfsprojekt in Pakistan unterstützen – es gibt kaum eine Idee mehr, für die man Pionier sein muss. Vieles wird von Anbietern organisiert, leicht zu finden unter www.expeditionen.de oder www.geo-tours.de. Manchmal haben sich sogar Wettbewerbe dazu etabliert wie die berühmte Rallye Dakar (früher Paris-Dakar) oder der Run über die Alpen (www.transalpine-run.com).

KOMMUNEN Genießen Sie gratis

Sie würden gerne mal Kultur genießen oder endlich mehr Sport machen, glauben aber, kein Geld dafür übrig zu haben? Dann erkundigen Sie sich in ihrer Kommune nach Gratis-Angeboten. Manchmal werden dazu sogar extra Stadtführer aufgelegt, etwa von Studentenwerken oder Wohlfahrtsverbänden. An Hochschulen der Musik oder Konservatorien gibt es häufig kostenlose Konzerte der Studenten. In vielen Museen ist der Eintritt an bestimmten Wochentagen günstiger oder ganz umsonst. Manche Sportämter bieten kostenlose Kurse wie „Sport im Park“, zum Beispiel in Stuttgart oder München. Manche Kommunen übernehmen für Kinder von Familien mit geringem Einkommen den Mitgliedsbeitrag im Sportverein. Sogar Vorträge gibt es an Universitäten oder von Krankenkassen immer wieder umsonst. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften lädt regelmäßig zum Gratis-Vortrag über jüngste Forschungsergebnisse. Einige Kommunen geben Geburtstagsgeschenke: So ist in manchen Schwimmbädern der Eintritt am Ehrentag umsonst. Im Sommer gibt es in vielen deutschen Städten „Umsonst & Draußen“-Festivals, darunter Werden, Wesel, Würzburg und viele mehr.

DIENSTLEISTER Erlebnisse schenken

Endlich mal einen Bagger, einen Hummer oder einen Ferrari fahren – viele Männer haben solche Wünsche. Frauen dagegen träumen eher von Erlebnissen wie einer Partnermassage, einer Ballonfahrt oder einem Dinner im Eis. Wie auch immer: Etliche Internet-Portale bieten Erlebnisgeschenke in allen Preisklassen: etwa www.jochen-schweizer.de, www.mydays.de, www.jollydays.de oder www.einmalige-erlebnisse.de. Erinnerungen lassen sich aber auch ohne Event-Management schenken, indem man zum Beispiel die beste Freundin oder den Partner zum selbst gezauberten Vier-Gänge-Menü einlädt, selbstverständlich mit entsprechender Dekoration, Hintergrund-Musik und Garderobe. Achtung: Planen Sie ein Essen, das sich gut vorbereiten lässt. Sie wollen ja in den schönen Stunden nicht am Herd stehen, sondern Zeit für den geliebten Menschen haben.

AUSRÜSTUNG Leihen statt kaufen

Sie träumen davon, ein Instrument zu lernen oder Rhönrad zu fahren, möchten aber nicht so viel Geld in die Ausstattung investieren? Dann können Sie diese womöglich leihen, statt es zu kaufen: Viele Musikschulen und kommunale Sportämter helfen gerne aus.

NETZWERKE Geben und nehmen

Sie wollen um die Welt reisen, haben aber nicht die finanziellen Möglichkeiten? Sie würden gerne ihren Garten verschönern, wissen aber nicht, wie das geht? So unterschiedlich diese Wünsche sind, bei beiden helfen Netzwerke weiter. Günstig um die Welt zu reisen klappt per „Couchsurfing“: Menschen aus aller Welt bieten sich gegenseitig Schlafplätze (www.couchsurfing.org). Ihr Wissen teilen und von den Talenten anderer profitieren können Sie über Tauschringe (www.tauschring.de).